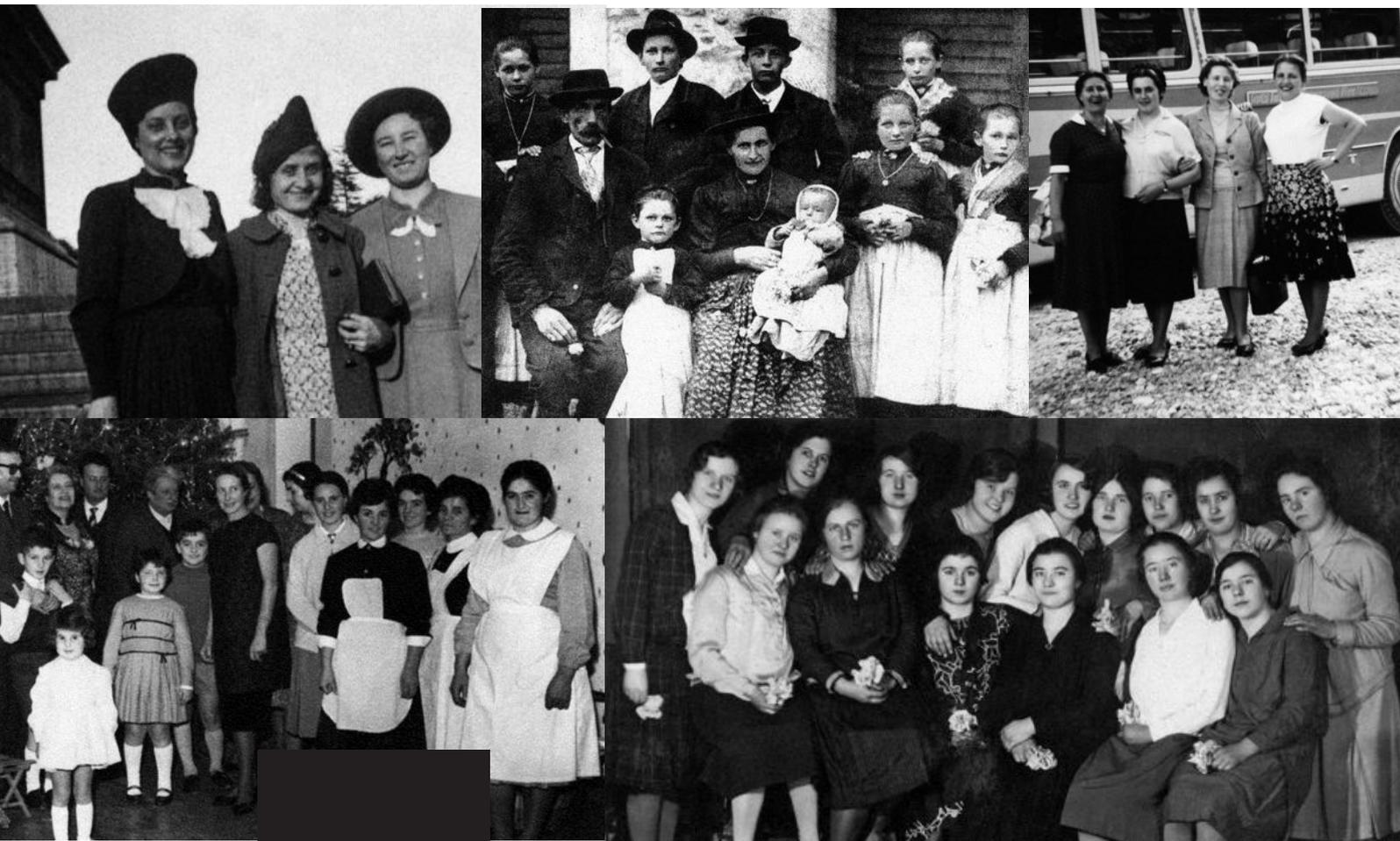


Margaret Kompatscher / Margarethe Tiefenbrunner

Südtirol – ein Auswanderungsland

Dienstmädchen in italienischen Städten



SACHTEXT

Arbeitsblätter für den differenzierenden Unterricht

Deutsches Bildungsressort

Bereich Innovation und Beratung, Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen

Kompetenzzentrum – Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

2014

Alle Rechte vorbehalten

© Autonome Provinz Bozen – Deutsches Bildungsressort

Bereich Innovation und Beratung

Koordination: Inge Niederfriniger

Wissenschaftliche Begleitung: Eveline Schwarz

Illustration und Layout: Galya Yaroslavtseva

Alle Fotos stammen aus der Publikation: Ursula Lüfter/Martha Verdorfer/Adelina Wallnöfer – Wie die Schwalben fliegen sie aus, Südtirolerinnen als Dienstmädchen in italienischen Städten 1920-1960, erschienen im Verlag Raetia Edition. Sie wurden uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Bildnachweis:

S.2 und S.23: Anna Unterthiner, Klausen

S.8 und S.30: Anna Tschurtschenthaler, Toblach

S.9 und S.30: Regina Walcher, Eppan

S.12 und S.33: Martha Baur, Taisten

S.13 und S.34: Hilde Pinggera, Lichtenberg/Prad

Die Arbeitsblätter sind in digitaler Form verfügbar:

http://www.bildung.suedtirol.it/files/7314/0128/3397/Sdtirol_ein_Auswanderungsland.pdf

DIENSTMÄDCHEN

Südtirol – ein Auswanderungsland

Die Arbeitsblätter sind für Abschlussklassen der Mittelschule und für das Biennium der Oberschule gedacht. Sie eignen sich für das fächerübergreifende Lernen in Geschichte, politischer Bildung und Deutsch. Die Anforderungen an die Schüler/innen sind differenziert. Es gibt Arbeitsblätter mit einfacheren Übungen (Sprachbeherrschung nach europäischem Referenzrahmen B2), die für leistungsschwächere Schüler/innen und für Schüler/innen mit Migrationshintergrund gedacht sind. Die Arbeitsblätter für die leistungsstärkere Gruppe sind mit C2 gekennzeichnet. Die unterschiedlichen Arbeitsblätter können parallel bearbeitet werden, manche Übungen werden von beiden Gruppen von Schülern und Schülerinnen durchgeführt.

Die Arbeitsblätter tragen zur Entwicklung folgender Kompetenzen bei:

- Strategien zum Leseverstehen zielgerichtet anwenden
- zu zentralen Aussagen eines Textes Stellung beziehen und die Zusammenhänge im Kontext erfassen
- unterschiedliche Textarten verfassen, einen differenzierten Wortschatz verwenden und die Normen der Sprache beachten
- Veränderungen in der Zeit und Zeugnisse aus der Geschichte bewusst wahrnehmen

Folgende Fertigkeiten werden vermittelt:

Lesen/Umgang mit Texten

- Sachtexte lesen, deren Hauptaussagen verstehen, wichtige Informationen entnehmen
- an Texte Fragen stellen und aus Texten Begründungen erfragen
- Wörterbücher und Lexika nutzen

Schreiben

- Texte an unterschiedliche Adressaten verfassen

Sprechen

- Meinungen und Standpunkte austauschen und im Gespräch Überlegungen weiterentwickeln

Einsicht in Sprache

- Grammatisches Wissen zur Verbesserung des Textverständnisses und der Texterstellung nutzen (Wortbildung; Entschlüsselung zusammengesetzter Wörter; unregelmäßige Verben; direkte und indirekte Rede)
- die Mehrdeutigkeit von Wörtern und Wendungen erfassen

Geschichte/politische Bildung

- ökonomische und soziale Sachverhalte und Entwicklungen besprechen und deuten: Gründe für Arbeitsmigration verstehen

- Interessen und Werte, die für das Handeln von Menschen in Vergangenheit und Gegenwart bestimmend waren und sind, erkennen
- Lebenssituationen vergleichen

Geografie

- sich mit dem Atlas orientieren

Der Text handelt von jungen Südtiolerinnen, die vor und nach dem 2. Weltkrieg in italienischen Städten als Dienstmädchen arbeiteten. Er erklärt, warum die jungen Frauen diese Arbeitsstellen annahmen und wie sie diese Stellen fanden, welche Arbeiten die Mädchen verrichten mussten und was sie bei der Arbeit und in der Freizeit erlebten. Er erzählt von den sprachlichen Schwierigkeiten der Südtiolerinnen und was die Mädchen am Ende ihres Dienstes gelernt hatten. Der Text fasst Forschungsergebnisse der Südtiroler Historikerinnen Ursula Lüfter, Martha Verdorfer und Adelina Wallnöfer zusammen und beruht in gekürzter Form auf einer Folge einer Sendereihe der RAI Bozen von Martha Verdorfer, die sich mit den Themen Migration und Südtirol befasste.

Ablauf der Arbeit:

Grundsätzlich sollten die Schüler/innen in Kleingruppen von 4 Personen eingeteilt werden, wobei in jeder Gruppe leistungsstärkere und leistungsschwächere Schüler/innen zusammenarbeiten. Die Übungen sind teilweise Einzel-, teilweise Partner-, teilweise Gruppenarbeiten. Die Aufgaben, die für beide Niveaustufen gleich sind und in der Gruppe oder Klasse ausgeführt werden, dienen immer wieder der Zusammenführung der Gruppe und dem Austausch der Schüler/innen untereinander. Diese Aufgaben sind durch einen schwarzen Balken am Symbol gekennzeichnet.

Es gibt auch Hausaufgaben.

Die Schüler/innen sollten die Arbeitsaufträge möglichst eigenständig ausführen durch:

1. Genaues Lesen des Textes
2. Hilfestellung durch Gruppenmitglieder
3. Nutzen eines Nachschlagewerks
4. Fragen an die Lehrperson (nur wenn unbedingt nötig)

Als Hilfsmittel müssen zur Verfügung stehen:

1. Atlas
2. Rechtschreib-Wörterbuch
3. Bedeutungswörterbuch
4. Wörterbücher der Schülersprachen.

Für das gesamte Modul ist ca. 1 Woche einzuplanen (5 Unterrichtseinheiten).

INHALTSVERZEICHNIS

Handreichung für Lehrpersonen

Südtirol – Ein Auswanderungsland

Seite:

B2

1	Einstieg ins Thema
	Arbeitsaufträge I – Abschnitt 1
4	Arbeitsaufträge II – Abschnitt 2
6	Arbeitsaufträge III – Abschnitt 3
8	Arbeitsaufträge IV – Abschnitt 4
10	Arbeitsaufträge V – Abschnitt 5
11	Arbeitsaufträge VI – Abschnitt 6
12	Arbeitsaufträge VII – Abschnitt 7
14	Arbeitsaufträge VIII – Abschnitt 8
16	Arbeitsaufträge IX – Ganztext
19	Projektvorschlag
20	Lösungen

Seite:

C2

22	Einstieg ins Thema
	Arbeitsaufträge I – Abschnitt 1
26	Arbeitsaufträge II – Abschnitt 2
28	Arbeitsaufträge III – Abschnitt 3
29	Arbeitsaufträge IV – Abschnitt 4
31	Arbeitsaufträge V – Abschnitt 5
32	Arbeitsaufträge VI – Abschnitt 6
33	Arbeitsaufträge VII – Abschnitt 7
35	Arbeitsaufträge VIII – Abschnitt 8
37	Arbeitsaufträge IX – Ganztext
40	Projektvorschlag
41	Lösungen

Südtirol - ein Auswanderungsland

Der Text, den ihr nun abschnittsweise lesen werdet, ist ein Sachtext und handelt von jungen Südtirolerinnen, die vor und nach dem 2. Weltkrieg (1939-45) in italienischen Städten als Dienstmädchen arbeiteten.

Der Text erklärt, warum die jungen Frauen diese Arbeitsstellen annahmen und wie sie diese Stellen fanden.

Der Text beschreibt, welche Arbeiten die Mädchen verrichten mussten und was sie bei der Arbeit und in der Freizeit erlebten.

Der Text erzählt von den sprachlichen Schwierigkeiten der Südtirolerinnen und was die Mädchen am Ende ihres Dienstes gelernt hatten.



Heute kommen Frauen aus Osteuropa nach Südtirol, früher gingen junge Südtirolerinnen aus ihrer Heimat fort.

Stelle mit deiner Banknachbarin/deinem Banknachbarn Vermutungen über die Gründe an.

Arbeitsaufträge I

Abschnitt 1

„Mobilität ist nicht nur Zwang oder Unglück, sondern auch eine Chance, etwas Neues zu lernen“.

Südtirolerinnen als Dienstmädchen in italienischen Städten



Junge, unverheiratete Südtirolerinnen suchten in der Zwischen- und Nachkriegszeit Arbeit in den großen italienischen Städten als Dienst- bzw. Kindermädchen.

Die jungen Frauen hatten verschiedene Gründe für die Entscheidung, in einer italienischen Stadt zu arbeiten: Sie wollten der Enge der Heimat eine Zeitlang entkommen, etwas Neues sehen und sie wollten Italienisch lernen. Der wesentliche Grund war allerdings für die meisten die Aussicht auf einen guten Lohn. Viele dieser Mädchen und jungen, unverheirateten Frauen kamen aus armen und kinderreichen Familien und ihre Erwerbstätigkeit war daher überlebenswichtig. Die 30er Jahre waren wegen der Weltwirtschaftskrise Jahre großer Not auch in Südtirol. Die Verdienstmöglichkeiten für junge Frauen ohne Berufsausbildung beschränkten sich auf den landwirtschaftlichen und touristischen Bereich. Es waren körperlich sehr anstrengende Arbeiten mit eher niedrigem Lohn.



1. Über wen wird hier berichtet? _____



2. Unterstreiche alle Begriffe, die für die gleichen Personen verwendet werden.



3. Erkläre die folgenden Begriffe. Benutze eventuell das Wörterbuch!



Nachkriegszeit: _____

kinderreich: _____

Berufsausbildung: _____



4. Besprecht alle schwierigen Begriffe in der Gruppe.



5. Der Text erklärt, **warum** Südtirolerinnen in italienische Städte zogen. Vergleiche die Aussagen in den Sprechblasen mit dem Sachtext und markiere jeweils die Textstellen und die dazu passenden Sprechblasen mit der gleichen Farbe:

Ich ging nach Mailand, weil mein Vater gestorben war und meine Mutter nicht genug Geld hatte, um für mich und meine vier Geschwister zu sorgen.





Mein Vater sagte zu mir, dass man ohne Italienischkenntnisse in dieser Zeit keine Chancen hätte.

Mein Verlobter und ich wollten heiraten, aber er verdiente als Hausmeister im Hotel Adler nicht viel und ich wollte unbedingt vor dem Heiraten eine ordentliche Aussteuer haben.



Die Kreuzwirtin kennt meine Mutter gut und hat mich bekannt gemacht mit der Familie Rossi aus Florenz. Frau Rossi wollte, dass ihr Francesco Deutsch lernt und so dachte ich mir, Florenz ist bestimmt eine spannende Stadt.

Ich ging nach Rom, weil die Dienstmädchen dort viel besser bezahlt werden als in Bozen.



Ich dachte mir, die Arbeit in einem italienischen Haushalt ist bestimmt nicht so anstrengend wie die Arbeit bei uns auf dem Hof und außerdem gibt es da bestimmt ein gutes Essen.

Bei uns hier habe ich keine gute Arbeit gefunden und so nahm ich eine Stelle in Bologna an bei Bekannten der Familie, bei der meine Mitschülerin Rosa arbeitet.



6. Hausaufgabe. Vervollständige die folgenden Sätze:

Südtiroler Mädchen gingen als Dienstmädchen in italienische Städte, **weil** sie... _____

Südtiroler Mädchen gingen als Dienstmädchen in italienische Städte, **weil** sie... _____

Südtiroler Mädchen gingen als Dienstmädchen in italienische Städte, **weil** sie... _____

Arbeitsaufträge II

Abschnitt 2



Auf der anderen Seite gab es in den italienischen Städten eine große Nachfrage nach Dienst-mädchen aus Südtirol. Sie galten nämlich als besonders fleißig und zuverlässig und innerhalb des italienischen Bürgertums war es in den 30er Jahren auch en vogue, den Kindern durch ein deutschsprachiges Kindermädchen Grundkenntnisse des Deutschen beizubringen.



Bürgertum:

Stadtbewohner mit gutem Einkommen und höherer Bildung



1. Trenne die zusammengesetzten Wörter in ihre Bestandteile und erkläre sie (auch mit Hilfe des Wörterbuchs)



die Nachfrage: _____

deutschsprachig: _____

die Grundkenntnisse: _____



2. Kläre auch die folgenden Begriffe mit Hilfe des Wörterbuchs. Welcher Begriff ist ein Fremdwort?



zuverlässig: _____

en vogue: _____

„galten“ ist eine starke Präteritumform. Wie lautet der Infinitiv und was bedeutet das Verb?



3. Der Textabschnitt erklärt, **warum** italienische Familien deutschsprachige Dienstmädchen suchten. Vervollständige dazu die folgenden Sätze wie im ersten Beispiel:

*Viele Italiener und Italienerinnen aus dem Bürgertum **dachten, dass** die Südtiolerinnen besonders fleißig **seien**.*

Viele Italiener und Italienerinnen aus dem Bürgertum **dachten, dass** _____

Viele Italiener und Italienerinnen aus dem Bürgertum **dachten, dass** _____

_____ **beibringen könnten**.



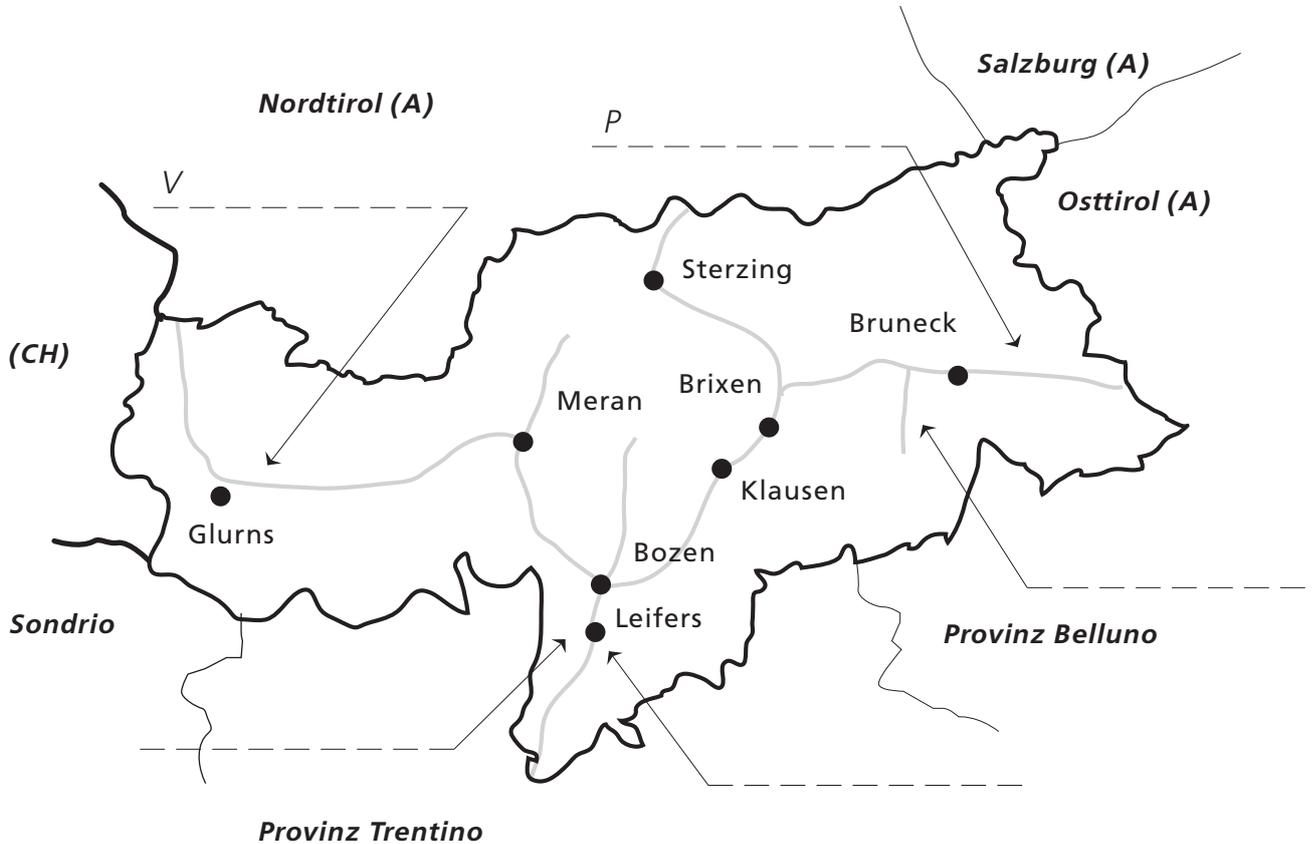
4. Arbeitet zu zweit mündlich:

Rollenspiel I: Eine Reporterin fragt ein Dienstmädchen, was es sich von der Arbeit bei einer italienischen Familie erwartet.

Rollenspiel II: Eine Reporterin fragt eine wohlhabende italienische Frau, was sie sich von dem Südtiroler Dienstmädchen erwartet.



2. Welche Gebiete Südtirols waren arm? Trage die Täler, aus denen die meisten Dienstmädchen stammten, in die Karte ein.



3. Kontrolliere in einem Atlas, wo die im Text genannten italienischen Städte liegen. Vervollständige den Text.



Rom liegt in der Region und ist die stadt Italiens.

Mailand heißt auf Italienisch und liegt in der Region

in Norditalien. Neapel heißt auf Italienisch und ist die Hauptstadt der

Region Lecce befindet sich im (Norden/Süden)

Italiens. Messina liegt auf der Insel

Arbeitsaufträge IV

Abschnitt 4



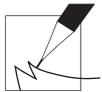
Trotz der schweren Arbeit war der Aufenthalt in einer italienischen Großstadt für viele junge Südtirolerinnen ein Abenteuer. Das begann schon mit der Reise in die Stadt. Für die meisten war die Fahrt zu ihrem zukünftigen Arbeitsplatz die erste größere Zugreise überhaupt. Natürlich hatten die Südtirolerinnen zunächst auch Schwierigkeiten sich sprachlich zu verständigen. Es kam immer wieder zu Missverständnissen, so wie bei einer Frau, der aufgetragen wurde „capelli d’angelo“ zu kaufen und die statt Nudeln Weihnachtsschmuck mit nach Hause brachte. Über diese sprachlichen Barrieren aber konnte man lachen und sie waren auch recht bald überwunden. Schwieriger war es mit dem deutlich markierten Statusunterschied zwischen Dienstmädchen und Arbeitgebern. Es war häufig so, dass sich das Dienstmädchen beim Einkaufen immer drei Schritte hinter der Hausfrau zu halten hatte, sich nie ohne Schürze zeigen durfte, genau festgelegte Anredeformen benutzen musste und allein oder mit den anderen Dienstboten in der Küche essen musste.



Bild 1



Bild 2



1. Ergänze die folgenden Satzanfänge.

Meine Arbeitgeberin hat mir immer gezeigt, dass sie höher gestellt ist als ich. Beim Einkaufen

_____ .

Meine Arbeitgeberin hat mir immer gezeigt, dass sie höher gestellt ist als ich. Außerhalb des Dienstbotenzimmers _____ .

Meine Arbeitgeberin hat mir immer gezeigt, dass sie höher gestellt ist als ich. Ich musste allein

_____ .



2. Überlege und streiche die falschen Angaben durch.



Meine Arbeitgeberin hat mir immer gezeigt, dass sie höher gestellt ist als ich. Ich musste immer Susanna/ Signora/ Chefin/ Herrin zu ihr sagen.



3. Auf welchem Bild erkennt man, dass die Arbeitgeberin höher gestellt ist?

Auf Bild, weil

Arbeitsaufträge V

Abschnitt 5



Die Privatsphäre der Dienstmädchen war äußerst beschränkt, da sie im Haushalt der Arbeitgeber lebten und dadurch ständig unter Kontrolle waren. Freizeit hatten sie nur am Sonntagnachmittag. Diese Freizeit verbrachten sie oft in Klöstern, die sich in diesen Jahren um die zahlreichen Mädchen vom Land, die in den Städten arbeiteten, kümmerten.

Mathilde Andergassen: „*Das Kloster war eigentlich unsere Rettung. Die hatten einen Garten, wo wir uns im Sommer aufgehalten haben und im Winter hatten sie einen Saal, da haben wir Theater gespielt und musiziert, eine spielte Zither, eine andere Gitarre. Das war unser Zufluchtsort.*“ Ähnlich formuliert es Maria Ortler, die als 16Jährige in Mailand gearbeitet hat: „*Bei den Treffen war man frei und man hat erzählen können.*“

In den 50er Jahren bekamen die Klöster Konkurrenz. Die Südtirolerinnen waren selbstbewusster geworden und gestalteten ihre Freizeit zunehmend individuell. Sie gingen ins Kino, ins Konzert, besuchten Museen oder trafen sich auch mit Südtiroler Soldaten, die in italienischen Städten stationiert waren, in Bars.



1. Besprecht Unklarheiten, zieht bei Bedarf ein Lexikon zu Rate.



2. An welchen Orten verbrachten die Südtirolerinnen ihre Freizeit? Ergänze den Satzanfang.



Die Südtiroler Dienstmädchen verbrachten ihre Freizeit _____

Arbeitsaufträge VI

Abschnitt 6



Die Befürchtungen und Sorgen von Eltern und Kirche kreisten v.a. um Fragen der so genannten „Sittlichkeit“. Das „Katholische Sonntagsblatt“ beklagte sich in mehreren Artikeln darüber, dass die Mädchen in der Fremde arbeiten müssen, um Geld zu verdienen. Es befürchtete, dass die Mädchen sich verlieben und den christlichen Glauben verlieren könnten.



1. Was befürchten Eltern, wenn Mädchen allein verreisen?

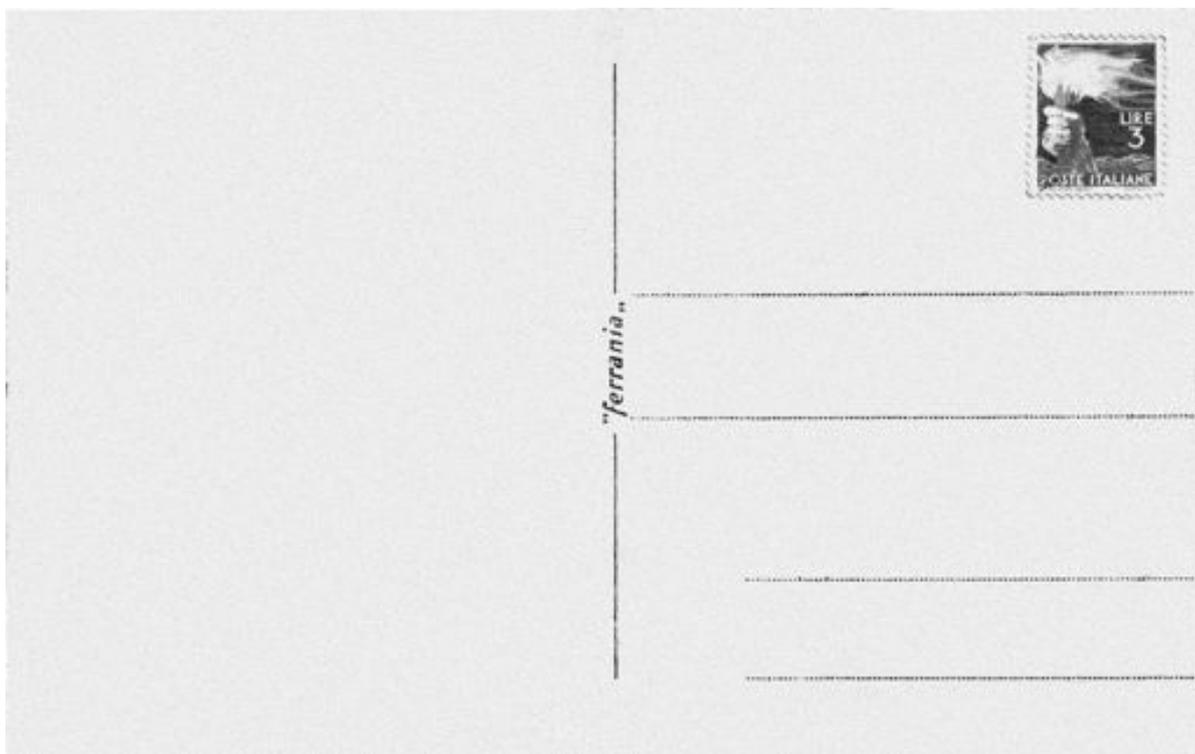
Lies Abschnitt 6 und notiere Sorgen und Ängste der Eltern damals

„In Rom könnte meine Tochter

„Ohne Familie könnten die jungen Mädchen



2. Stell dir vor, du bist Dienstmädchen in Mailand und deine Mutter macht sich große Sorgen um dich. Schreibe ihr eine Postkarte, damit sie sich keine Sorgen macht.



Arbeitsaufträge VII

Abschnitt 7



Tatsächlich veränderten sich die Südtirolerinnen durch das Leben in einer Großstadt. Sie lernten neue Verhaltensweisen kennen und passten sich in ihrem Äußeren dem städtischen Umfeld an. Obwohl die meisten den Großteil ihres Lohnes sparten oder gleich zur Unterstützung der Familie nach Hause schickten, kauften sie sich doch einige Kleidungsstücke, mit denen sie symbolhaft ihre bäuerliche Herkunft überschritten: Handschuhe, einen Hut, eine Handtasche, Stöckelschuhe oder gar ein Kostüm. Manchmal bekamen sie solche Dinge auch von ihren Arbeitgebern. Ein wichtiges Thema für die jungen Frauen wurde die Frisur. Die meisten Südtirolerinnen hatten in den 30er Jahren lange Haare, die sie als Zöpfe oder hochgesteckt als so genannte Gretlfrisur trugen. In den Städten hatte hingegen der Bubikopf für Frauen bereits Einzug gehalten. Manch junge Südtirolerin ließ sich dann auch die Haare schneiden. Für viele war das aber ein noch zu großer Schritt. „Wir hätten uns dann nicht mehr heimgetraut“, sagen sie.



Kostüm: Frauenkleidung, die aus Rock und Jacke besteht

Bubikopf: Kurzhaarfrisur für Frauen



1. Ordne den Bildern passende Begriffe aus dem Text zu.







2. Hattest du schon einmal Meinungsverschiedenheiten mit deinen Eltern, was dein Aussehen betrifft (Kleidung, Frisur, Schminke)? Erzähle deinen Mitschülerinnen in der Gruppe davon. Wählt danach eine dieser Geschichten aus.



3. Aus jeder Gruppe erzählt ein Schüler/eine Schülerin der ganzen Klasse eine Episode.

Arbeitsaufträge VIII

Abschnitt 8



Die Aufenthaltsdauer der Südtirolerinnen in einer italienischen Stadt war sehr unterschiedlich, durchschnittlich waren es ein bis zwei Jahre. Die Heimat, in die die Frauen zurückkehrten, erschien ihnen nicht mehr dieselbe, die sie verlassen hatten.

„Als ich nach Hause gekommen bin und aus dem Fenster auf den Platz hinuntergeschaut habe, ist mir das vorgekommen wie ein Mausloch. So klein war das alles“, erinnert sich Anna Telfser aus Schlanders an ihren damaligen Eindruck.

Die Mehrzahl der Frauen erlebte die Arbeitserfahrung außerhalb Südtirols als eindeutig positiv, sie empfanden auch im Nachhinein ihre Erfahrungen als lohnend und von großem Vorteil für ihr weiteres Leben. Rebekka Rungg, die mehrere Jahre in Mailand und Rom in Dienst war, möchte ihre Erfahrungen jedenfalls nicht missen: „Ich habe immer die Ferne gesucht. Als ich nach Meran kam, habe ich gesagt: ist das ein Dorf. Wenn man einmal die Großstadt gewohnt ist, da ist man anders. Man ist eher aufgeschlossen.“



1. "richtig" oder "falsch"? Kreuze an.

Die meisten Frauen...

- blieben nach ein-zwei Jahren für immer in einer italienischen Stadt.
- blieben ein-zwei Jahre in einer italienischen Stadt.
- fanden das Leben in der Stadt sehr hektisch.
- empfanden nach der Rückkehr ihre Heimat als klein und eng.
- sind von ihren Arbeitsgebern nur ausgenutzt worden.
- waren nach der Rückkehr froh, nicht mehr Italienisch sprechen zu müssen.
- haben viel gelernt und waren froh darüber.
- waren froh, sich wieder wie die anderen Südtirolerinnen kleiden zu dürfen.
- waren froh, dass es in Südtirol ruhiger war als in den großen Städten.
- konnten sich nicht mehr an das Leben in Südtirol gewöhnen.

R	F



2. Vergleiche deine Ergebnisse mit der Gruppe.



3. Stelle ein Rätsel zusammen: Verstecke mindestens fünf wichtige Begriffe aus Textabschnitt 8 in einem Buchstabensalat auf einem Zusatzblatt, das du dann der Lehrperson abgibst.

Beispiel

A	X	A	T						
R	G	B	S						
L	E	A	I	F					
R	A	R	F	R					
K	U	A	A	I					
L	B	U	F	S					
				U					
				R					



4. Suche im Buchstabensalat, den ein Mitschüler/eine Mitschülerin erstellt hat, die versteckten wichtigen Begriffe.



5. Besprecht in der Klasse, welche Begriffe am wichtigsten sind.

Arbeitsaufträge IX



Hausaufgabe.

Lies nun den ganzen Text.

*„Mobilität ist nicht nur Zwang oder Unglück,
sondern auch eine Chance, etwas Neues zu lernen.“*

Südtirolerinnen als Dienstmädchen in italienischen Städten

Junge, unverheiratete Südtirolerinnen suchten in der Zwischen- und Nachkriegszeit Arbeit in den großen italienischen Städten als Dienst- bzw. Kindermädchen. Die jungen Frauen hatten verschiedene Gründe für die Entscheidung, in einer italienischen Stadt zu arbeiten: Sie wollten der Enge der Heimat eine Zeitlang entkommen, etwas Neues sehen und sie wollten Italienisch lernen. Der wesentliche Grund war allerdings für die meisten die Aussicht auf einen guten Lohn. Viele dieser Mädchen und jungen, unverheirateten Frauen kamen aus armen und kinderreichen Familien und ihre Erwerbstätigkeit war für die Herkunftsfamilien überlebenswichtig. Die 30er Jahre waren wegen der Weltwirtschaftskrise Jahre großer Not auch in Südtirol. Die Verdienstmöglichkeiten für junge Frauen ohne Berufsausbildung beschränkten sich auf den landwirtschaftlichen und touristischen Bereich. Es waren körperlich sehr anstrengende Arbeiten mit eher niedrigem Lohn. Auf der anderen Seite gab es in den italienischen Städten eine große Nachfrage nach Dienstmädchen aus Südtirol. Sie galten nämlich als besonders fleißig und zuverlässig und innerhalb des italienischen Bürgertums war es in den 30er Jahren auch en vogue, den Kindern durch ein deutschsprachiges Kindermädchen Grundkenntnisse des Deutschen beizubringen. Wie kamen die Südtirolerinnen zu diesen Stellen? Sie fanden sie häufig durch italienische Touristen oder Militärs, die in Südtirol stationiert waren und die Gelegenheit nutzten, sich nach einem Haus- oder Kindermädchen aus der Gegend umzuschauen. Aus allen Gegenden Südtirols nahmen Mädchen und junge Frauen Stellen in italienischen Städten an, besonders aber aus wirtschaftlich schwachen Gebieten, wie dem oberen Vinschgau, dem Südtiroler Unterland und Überetsch und aus dem Puster- und Gadertal. Arbeit fanden die Südtirolerinnen vor allem in den italienischen Großstädten wie Rom und Mailand, sie kamen aber auch bis Neapel, Lecce und Messina. Dort arbeiteten sie als Kindermädchen, Köchin, Servier- oder Zimmermädchen oder – wie in den meisten Fällen – als so genanntes Mädchen für alles.

Trotz der schweren Arbeit war der Aufenthalt in einer italienischen Großstadt für viele junge Südtirolerinnen ein Abenteuer. Das begann schon mit der Reise in die Stadt. Für die meisten war die Fahrt zu ihrem zukünftigen Arbeitsplatz die erste größere Zugreise überhaupt. Natürlich

hatten die Südtirolerinnen zunächst auch Schwierigkeiten sich zu verständigen. Es kam immer wieder zu Missverständnissen, so wie bei einer Frau, der aufgetragen wurde „capelli d’angelo“ zu kaufen und sie statt Nudeln Weihnachtsschmuck mit nach Hause brachte. Über diese sprachlichen Barrieren aber konnte man lachen und sie waren auch recht bald überwunden. Schwieriger war es mit dem deutlich markierten Statusunterschied zwischen Dienstmädchen und Arbeitgebern. Es war häufig so, dass sich das Dienstmädchen beim Einkaufen immer drei Schritte hinter der Hausfrau zu halten hatte, sich nie ohne Schürze zeigen durfte, genau festgelegte Anredeformen benutzen musste und allein oder mit den anderen Dienstboten in der Küche essen musste. Die Privatsphäre der Dienstmädchen war äußerst beschränkt, da sie im Haushalt der Arbeitgeber lebten und dadurch ständig unter Kontrolle waren. Freizeit hatten sie nur am Sonntagnachmittag. Diese Freizeit verbrachten sie oft in Klöstern, die sich in diesen Jahren um die zahlreichen Mädchen vom Land, die in den Städten arbeiteten, kümmerten.

Mathilde Andergassen: *„Das Kloster war eigentlich unsere Rettung. Die hatten einen Garten, wo wir uns im Sommer aufgehalten haben und im Winter hatten sie einen Saal, da haben wir Theater gespielt und musiziert, eine spielte Zither, eine andere Gitarre. Das war unser Zufluchtsort.“* Ähnlich formulierte es Maria Ortler, die als 16Jährige in Mailand gearbeitet hat: *„Bei den Treffen war man frei und man hat erzählen können.“*

In den 50er Jahren bekamen die Klöster Konkurrenz. Die Südtirolerinnen waren selbstbewusster geworden und gestalteten ihre Freizeit zunehmend individuell. Sie gingen ins Kino, ins Konzert, besuchten Museen oder trafen sich auch mit Südtiroler Soldaten, die in italienischen Städten stationiert waren, in Bars.

Die Befürchtungen und Sorgen von Eltern und Kirche kreisten v.a. um Fragen der so genannten „Sittlichkeit“. Das „Katholische Sonntagblatt“ beklagte sich in mehreren Artikeln darüber, dass die Mädchen in der Fremde arbeiten müssen, um Geld zu verdienen. Es befürchtete, dass die Mädchen sich verlieben und den christlichen Glauben verlieren könnten.

Tatsächlich veränderten sich die Südtirolerinnen durch das Leben in einer Großstadt. Sie lernten neue Verhaltensweisen kennen und passten sich in ihrem Äußeren dem städtischen Umfeld an. Obwohl die meisten den Großteil ihres Lohnes sparten oder gleich zur Unterstützung der Familie nach Hause schickten, kauften sie sich doch einige Kleidungsstücke, mit denen sie symbolhaft ihre bäuerliche Herkunft überschritten: Handschuhe, einen Hut, eine Handtasche, Stöckelschuhe oder gar ein Kostüm. Manchmal bekamen sie solche Dinge auch von ihren Arbeitgebern. Ein wichtiges Thema für die jungen Frauen wurde die Frisur. Die meisten Südtirolerinnen hatten in den 30er Jahren lange Haare, die sie als Zöpfe oder hochgesteckt als so genannte Gretlfrisur trugen. In den Städten hatte hingegen der Bubikopf für Frauen bereits Einzug gehalten. Manch junge Südtirolerin ließ sich dann auch die Haare schneiden. Für viele war das aber ein noch zu großer Schritt. „Wir hätten uns dann nicht mehr heimgetraut“, sagen sie.

**Projektvorschlag:**

Einzel- oder Partnerarbeit: Befragt eine Person, die nach Südtirol eingewandert ist. Erstellt zunächst einen Fragenkatalog, durch den ihr ihre Migrationsgeschichte herausfinden könnt. Fragt nach:

1. Gründe für die Auswanderung
2. Gründe für den Aufenthalt in Südtirol
3. Arbeits- und Schulsituation
4. Erfahrungen mit Sprachproblemen und fremden Gewohnheiten
5. Freizeit
6. Anpassung an den neuen Wohnort
7. Veränderte Sicht auf das Herkunftsland



Schreibt dann dazu einen Text (ca. 2 Seiten) oder haltet ein Referat von 3 Minuten.



Lösungen:

Arbeitsaufträge I

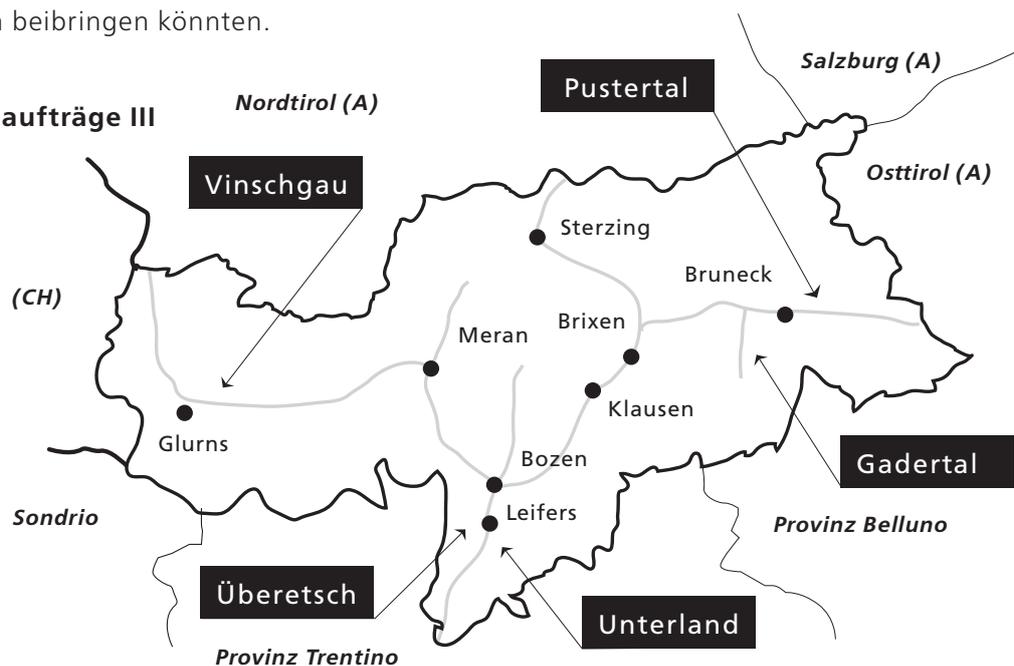
1. Junge Südtiroler Frauen vor und nach dem 2. Weltkrieg
2. junge, unverheiratete Südtirolerinnen; Dienst- und Kindermädchen; die jungen Frauen; Mädchen und jungen, unverheirateten Frauen; junge Frauen ohne Berufsausbildung
3. Nachkriegszeit: Zeit nach dem 2. Weltkrieg, ca. 1945-1960
5. 1 passt zu arm und kinderreich, 2 passt zu Aussicht auf guten Lohn, 3 passt zu sie wollten Italienisch lernen, 4 passt zu etwas Neues sehen, 5,6,7 passen zu körperlich anstrengende Arbeiten mit eher niedrigem Lohn
6. z.B. ...mehr verdienen wollten, als in Südtirol möglich war
...Italienisch lernen wollten; ... neugierig auf das Leben in einer Stadt waren; ...ihre Familie unterstützen mussten; ...eine interessante Arbeit haben wollten.

Arbeitsaufträge II

1. Nach/frage: Menschen fragen danach, wollen das haben oder kaufen
deutsch/sprachig: sie sprechen Deutsch als Muttersprache
Grund/kenntnisse: die wichtigsten Kenntnisse, die Basis
2. galten: gelten: so gesehen werden von den meisten Menschen
zuverlässig: so, dass man sich auf ihn/es verlassen kann, Vertrauen haben kann
en vogue: modern, zeitgemäß, in
3. z.B....die Südtirolerinnen besonders zuverlässig seien.; ... die Südtirolerinnen ihren Kindern Deutsch beibringen könnten.

Arbeitsaufträge III

2.



3. Latium, Haupt-, Milano, Lombardei, Napoli, Kampanien, Süden, Sizilien

Arbeitsaufträge IV

1. ...musste ich immer einige Schritte hinter ihr bleiben.; ...durfte ich mich nie ohne Schürze zeigen.; ...in der Küche essen.
2. Signora
3. Bild 1 (Schürze)

Arbeitsaufträge V

2. ...oft in Klöstern, in der Nachkriegszeit gingen sie auch ins Kino, ins Konzert, sie besuchten Museen oder trafen sich mit Südtiroler Soldaten in Bars.

Arbeitsaufträge VI

1. ...sich verlieben und dann dort bleiben wollen.; ...auf dumme Gedanken kommen und sogar ihren Glauben aufgeben.
2. z.B. ich denke viel an euch und freue mich schon darauf, wenn ich euch endlich alle wiedersehe. Ich muss viel arbeiten, bekomme aber ein gutes Essen. Freizeit habe ich nur wenig, nur am Sonntagnachmittag darf ich das Haus allein verlassen. Da treffe ich mich dann mit Flora und Agnes im Kloster und wir erzählen uns, was wir die Woche über mit unseren Herrschaften erleben. Meine Herrschaften sind wirklich streng, aber zum Glück sind die Kinder nett und freundlich, Giuseppe sagt jetzt beim Wecken immer „Guten Morgen“ auf Deutsch...

Arbeitsaufträge VII

1. Handschuhe, Hut, Handtasche, Stöckelschuhe, Kostüm, Gretlfrisur, Bubikopf

Arbeitsaufträge VIII

1. a. F; b. R; c. F; d. R; e. F; f. F; g. R; h. F; i. F; j. R
2. Lösungsbeispiel

Z	U	H	H	H	W	A	T	S	S
V	J	P	E	P	R	F	B	A	R
H	O	V	I	Ö	T	D	S	P	A
P	E	S	M	M	O	K	T	Ü	D
O	C	L	A	S	E	Ä	A	V	E
V	O	R	T	E	I	L	D	G	I
Ö	H	U	P	R	S	E	T	O	E
E	I	N	D	R	U	C	K	K	N
A	Z	R	S	U	C	T	S	R	E
I	F	Z	C	H	M	T	S	U	K

Südtirol - ein Auswanderungsland

Der vorliegende Text ist ein Sachtext und handelt von jungen Südtirolerinnen, die vor und nach dem 2. Weltkrieg (1939-45) in italienischen Städten als Dienstmädchen arbeiteten.

Der Text erklärt, warum die jungen Frauen diese Arbeitsstellen annahmen und wie sie diese Stellen fanden.

Der Text beschreibt, welche Arbeiten die Mädchen verrichten mussten und was sie bei der Arbeit und in der Freizeit erlebten.

Der Text erzählt von den sprachlichen Schwierigkeiten der Südtirolerinnen und was die Mädchen am Ende ihres Dienstes gelernt hatten.



Heute kommen Frauen aus Osteuropa nach Südtirol, früher gingen junge Südtirolerinnen aus ihrer Heimat fort.

Stelle mit deiner Banknachbarin/deinem Banknachbarn Vermutungen über die Gründe an.

Arbeitsaufträge I

Abschnitt 1

„Mobilität ist nicht nur Zwang oder Unglück, sondern auch eine Chance, etwas Neues zu lernen“.

Südtirolerinnen als Dienstmädchen in italienischen Städten



Junge, unverheiratete Südtirolerinnen suchten in der Zwischen- und Nachkriegszeit Arbeit in den großen italienischen Städten als Dienst- bzw. Kindermädchen.

Die jungen Frauen hatten verschiedene Gründe für die Entscheidung, in einer italienischen Stadt zu arbeiten: Sie wollten der Enge der Heimat eine Zeitlang entkommen, etwas Neues sehen und sie wollten Italienisch lernen. Der wesentliche Grund war allerdings für die meisten die Aussicht auf einen guten Lohn. Viele dieser Mädchen und jungen, unverheirateten Frauen kamen aus armen und kinderreichen Familien und ihre Erwerbstätigkeit war daher überlebenswichtig. Die 30er Jahre waren wegen der Weltwirtschaftskrise Jahre großer Not auch in Südtirol. Die Verdienstmöglichkeiten für junge Frauen ohne Berufsausbildung beschränkten sich auf den landwirtschaftlichen und touristischen Bereich. Es waren körperlich sehr anstrengende Arbeiten mit eher niedrigem Lohn.



1. Trenne die zusammengesetzten Nomen in ihre Bestandteile und erkläre sie (auch mit Hilfe des Wörterbuchs).



1. die Zwischen/kriegs/zeit: die Zeit zwischen den Kriegen

2. die Nachkriegszeit: _____

3. das Dienst/mädchen: ein Mädchen, das Dienste (im Haus) leistet

4. die Erwerbstätigkeit: _____

5. die Weltwirtschaftskrise: _____

6. die Verdienstmöglichkeiten: _____

7. die Berufsausbildung: _____



2. Trenne die zusammengesetzten Adjektive in ihre Bestandteile und erkläre sie.

1. kinderreich: _____

2. überlebenswichtig: _____



3. Kläre auch die folgenden Begriffe, eventuell auch mit Hilfe des Wörterbuchs.



1. die Entscheidung: _____

2. die Enge der Heimat: _____

3. eine Zeitlang: _____

4. entkommen: _____

5. der landwirtschaftliche Bereich: _____



4. Besprecht alle schwierigen Begriffe in der Gruppe.



5. Der Text erklärt, **warum** Südtirolerinnen in italienische Städte zogen. Vergleiche die Aussagen in den Sprechblasen mit dem Sachtext und markiere jeweils die Textstellen und die dazu passenden Sprechblasen mit der gleichen Farbe:

Ich ging nach Mailand, weil mein Vater gestorben war und meine Mutter nicht genug Geld hatte, um für mich und meine vier Geschwister zu sorgen



Mein Vater sagte zu mir, dass man ohne Italienischkenntnisse in dieser Zeit keine Chancen hätte.

Mein Verlobter und ich wollten heiraten, aber er verdiente als Hausmeister im Hotel Adler nicht viel und ich wollte unbedingt vor dem Heiraten eine ordentliche Aussteuer haben.





Die Kreuzwirtin kennt meine Mutter gut und hat mich bekannt gemacht mit der Familie Rossi aus Florenz. Frau Rossi wollte, dass ihr Francesco Deutsch lernt und so dachte ich mir, Florenz ist bestimmt eine spannende Stadt.



Ich ging nach Rom, weil die Dienstmädchen dort viel besser bezahlt werden als in Bozen.



Ich dachte mir, die Arbeit in einem italienischen Haushalt ist bestimmt nicht so anstrengend wie die Arbeit bei uns auf dem Hof und außerdem gibt es da bestimmt ein gutes Essen.

Bei uns hier habe ich keine gute Arbeit gefunden und so nahm ich eine Stelle in Bologna an bei Bekannten der Familie, bei der meine Mitschülerin Rosa arbeitet.



6. Hausaufgabe. Vervollständige die folgenden Sätze:

Südtiroler Mädchen gingen als Dienstmädchen in italienische Städte, **weil** sie... _____

Südtiroler Mädchen gingen als Dienstmädchen in italienische Städte, **weil** sie... _____

Südtiroler Mädchen gingen als Dienstmädchen in italienische Städte, **weil** sie... _____

Arbeitsaufträge II

Abschnitt 2



Auf der anderen Seite gab es in den italienischen Städten eine große Nachfrage nach Dienstmädchen aus Südtirol. Sie galten nämlich als besonders fleißig und zuverlässig und innerhalb des italienischen Bürgertums war es in den 30er Jahren auch en vogue, den Kindern durch ein deutschsprachiges Kindermädchen Grundkenntnisse des Deutschen beizubringen.



Bürgertum:

Stadtbewohner mit gutem Einkommen und höherer Bildung



1. Trenne die zusammengesetzten Wörter in ihre Bestandteile und erkläre sie (auch mit Hilfe des Wörterbuchs).



die Nachfrage: _____

deutschsprachig: _____

die Grundkenntnisse: _____



2. Kläre auch die folgenden Begriffe mit Hilfe des Wörterbuchs. Welcher Begriff ist ein Fremdwort?



zuverlässig: _____

en vogue: _____

„galten“ ist eine starke Präteritumform. Wie lautet der Infinitiv und was bedeutet das Verb?



3. Beschreibe mit eigenen Worten, welche Vorstellungen viele Italiener von den Südtiroler Mädchen hatten. Schreibe mindestens drei ganze Sätze.



4. Arbeitet zu zweit mündlich:

Rollenspiel I: Eine Reporterin fragt ein Dienstmädchen, was es sich von der Arbeit bei einer italienischen Familie erwartet.

Rollenspiel II: Eine Reporterin fragt eine wohlhabende italienische Frau, was sie sich von dem Südtiroler Dienstmädchen erwartet.

Arbeitsaufträge III

Abschnitt 3



Wie kamen die Südtiolerinnen zu diesen Stellen? Sie fanden sie häufig durch italienische Touristen oder Militärs, die in Südtirol stationiert waren und die Gelegenheit nutzten, sich nach einem Haus- oder Kindermädchen aus der Gegend umzuschauen. Es gab zu dieser Zeit auch Stellenvermittlungsbüros, aber die meisten Stellen wurden über Bekanntschaften gefunden. Aus allen Gegenden Südtirols nahmen Mädchen und junge Frauen Stellen in italienischen Städten an, besonders aber aus wirtschaftlich schwachen Gebieten, wie dem oberen Vinschgau, dem Südtiroler Unterland und Überetsch und aus dem Puster- und Gadertal. Arbeit fanden die Südtiolerinnen vor allem in den italienischen Großstädten wie Rom und Mailand, sie kamen aber auch bis Neapel, Lecce und Messina. Dort arbeiteten sie als Kindermädchen, Köchin, Servier- oder Zimmermädchen oder – wie in den meisten Fällen – als so genanntes Mädchen für alles.



1. Schreibe selbst die für dich schwierigen Begriffe auf und erkläre sie, auch mit Hilfe des Wörterbuchs.





2. Stell dir vor, welche Arbeiten ein „Mädchen für alles“ von morgens bis abends verrichten muss. Notiere stichwortartig.

Arbeitsaufträge IV

Abschnitt 4



Trotz der schweren Arbeit war der Aufenthalt in einer italienischen Großstadt für viele junge Südtirolerinnen ein Abenteuer. Das begann schon mit der Reise in die Stadt. Für die meisten war die Fahrt zu ihrem zukünftigen Arbeitsplatz die erste größere Zugreise überhaupt. Natürlich hatten die Südtirolerinnen zunächst auch Schwierigkeiten sich sprachlich zu verständigen. Es kam immer wieder zu Missverständnissen, so wie bei einer Frau, der aufgetragen wurde „capelli d’angelo“ zu kaufen und die statt Nudeln Weihnachtsschmuck mit nach Hause brachte. Über diese sprachlichen Barrieren aber konnte man lachen und sie waren auch recht bald überwunden. Schwieriger war es mit dem deutlich markierten Statusunterschied zwischen Dienstmädchen und Arbeitgebern. Es war häufig so, dass sich das Dienstmädchen beim Einkaufen immer drei Schritte hinter der Hausfrau zu halten hatte, sich nie ohne Schürze zeigen durfte, genau festgelegte Anredeformen benutzen musste und allein oder mit den anderen Dienstboten in der Küche essen musste.



1. Was denkt das Mädchen, nachdem ihr die Hausfrau gesagt hat, sie solle „capelli d’angelo“ kaufen? Schreibe einen inneren Monolog.



2. Welches der Bilder auf der nächsten Seite zeigt einen Statusunterschied? Woran erkennst du das?



Bild 1



Bild 2

Arbeitsaufträge V

Abschnitt 5



Die Privatsphäre der Dienstmädchen war äußerst beschränkt, da sie im Haushalt der Arbeitgeber lebten und dadurch ständig unter Kontrolle waren. Freizeit hatten sie nur am Sonntagnachmittag. Diese Freizeit verbrachten sie oft in Klöstern, die sich in diesen Jahren um die zahlreichen Mädchen vom Land, die in den Städten arbeiteten, kümmerten.

Mathilde Andergassen: *„Das Kloster war eigentlich unsere Rettung. Die hatten einen Garten, wo wir uns im Sommer aufgehalten haben und im Winter hatten sie einen Saal, da haben wir Theater gespielt und musiziert, eine spielte Zither, eine andere Gitarre. Das war unser Zufluchtsort.“* Ähnlich formuliert es Maria Ortler, die als 16Jährige in Mailand gearbeitet hat: *„Bei den Treffen war man frei und man hat erzählen können.“*

In den 50er Jahren bekamen die Klöster Konkurrenz. Die Südtiolerinnen waren selbstbewusster geworden und gestalteten ihre Freizeit zunehmend individuell. Sie gingen ins Kino, ins Konzert, besuchten Museen oder trafen sich auch mit Südtiroler Soldaten, die in italienischen Städten stationiert waren, in Bars.



1. Besprecht Unklarheiten, zieht bei Bedarf ein Lexikon zu Rate.



2. Wie verbrachten die Südtiolerinnen ihre Freizeit?



Arbeitsaufträge VI

Abschnitt 6



Die Befürchtungen und Sorgen von Eltern und Kirche kreisten v.a. um Fragen der so genannten „Sittlichkeit“. Das „Katholische Sonntagsblatt“ beklagte sich in mehreren Artikeln darüber, dass die Mädchen in der Fremde arbeiten müssen, um Geld zu verdienen. Es befürchtete, dass die Mädchen sich verlieben und den christlichen Glauben verlieren könnten.



1. Warum möchte das Katholische Sonntagsblatt nicht, dass Mädchen in der Fremde arbeiten?



2. Stell dir vor, du bist Dienstmädchen in Mailand und deine Mutter macht sich große Sorgen um dich. Schreibe ihr eine Postkarte, damit sie sich keine Sorgen macht.



Arbeitsaufträge VII

Abschnitt 7



Tatsächlich veränderten sich die Südtirolerinnen durch das Leben in einer Großstadt. Sie lernten neue Verhaltensweisen kennen und passten sich in ihrem Äußeren dem städtischen Umfeld an. Obwohl die meisten den Großteil ihres Lohnes sparten oder gleich zur Unterstützung der Familie nach Hause schickten, kauften sie sich doch einige Kleidungsstücke, mit denen sie symbolhaft ihre bäuerliche Herkunft überschritten: Handschuhe, einen Hut, eine Handtasche, Stöckelschuhe oder gar ein Kostüm. Manchmal bekamen sie solche Dinge auch von ihren Arbeitgebern. Ein wichtiges Thema für die jungen Frauen wurde die Frisur. Die meisten Südtirolerinnen hatten in den 30er Jahren lange Haare, die sie als Zöpfe oder hochgesteckt als so genannte Gretlfrisur trugen. In den Städten hatte hingegen der Bubikopf für Frauen bereits Einzug gehalten. Manch junge Südtirolerin ließ sich dann auch die Haare schneiden. Für viele war das aber ein noch zu großer Schritt. „Wir hätten uns dann nicht mehr heimgetraut“, sagen sie.



Kostüm: Frauenkleidung, die aus Rock und Jacke besteht

Bubikopf: Kurzhaarfrisur für Frauen



1. Ordne den Bildern passende Begriffe aus dem Text zu.







2. Hattest du schon einmal Meinungsverschiedenheiten mit deinen Eltern, was dein Aussehen betrifft (Kleidung, Frisur, Schminke)? Erzähle deinen Mitschülerinnen in der Gruppe davon. Wählt danach eine dieser Geschichten aus.



3. Aus jeder Gruppe erzählt ein Schüler/eine Schülerin der ganzen Klasse eine Episode.

Arbeitsaufträge VIII

Abschnitt 8



Die Aufenthaltsdauer der Südtirolerinnen in einer italienischen Stadt war sehr unterschiedlich, durchschnittlich waren es ein bis zwei Jahre. Die Heimat, in die die Frauen zurückkehrten, erschien ihnen nicht mehr dieselbe, die sie verlassen hatten.

„Als ich nach Hause gekommen bin und aus dem Fenster auf den Platz hinuntergeschaut habe, ist mir das vorgekommen wie ein Mausloch. So klein war das alles“, erinnert sich Anna Telfser aus Schlanders an ihren damaligen Eindruck.

Die Mehrzahl der Frauen erlebte die Arbeitserfahrung außerhalb Südtirols als eindeutig positiv, sie empfanden auch im Nachhinein ihre Erfahrungen als lohnend und von großem Vorteil für ihr weiteres Leben. Rebekka Rungg, die mehrere Jahre in Mailand und Rom in Dienst war, möchte ihre Erfahrungen jedenfalls nicht missen: „Ich habe immer die Ferne gesucht. Als ich nach Meran kam, habe ich gesagt: ist das ein Dorf. Wenn man einmal die Großstadt gewohnt ist, da ist man anders. Man ist eher aufgeschlossen.“



1. "richtig" oder "falsch"? Kreuze an.

Die meisten Frauen...

- blieben nach ein-zwei Jahren für immer in einer italienischen Stadt.
- blieben ein-zwei Jahre in einer italienischen Stadt.
- fanden das Leben in der Stadt sehr hektisch.
- empfanden nach der Rückkehr ihre Heimat als klein und eng.
- sind von ihren Arbeitsgebern nur ausgenützt worden.
- waren nach der Rückkehr froh, nicht mehr Italienisch sprechen zu müssen.
- haben viel gelernt und waren froh darüber.
- waren froh, sich wieder wie die anderen Südtirolerinnen kleiden zu dürfen.
- waren froh, dass es in Südtirol ruhiger war als in den großen Städten.
- konnten sich nicht mehr an das Leben in Südtirol gewöhnen.

R	F



2. Vergleiche deine Ergebnisse mit der Gruppe.



3. Stelle ein Rätsel zusammen: Verstecke mindestens fünf wichtige Begriffe aus Textabschnitt 8 in einem Buchstabensalat auf einem Zusatzblatt, das du dann der Lehrperson abgibst.

Beispiel

A	X	A	T						
R	G	B	S						
L	E	A	I	F					
R	A	R	F	R					
K	U	A	A	I					
L	B	U	F	S					
				U					
				R					



4. Suche im Buchstabensalat, den ein Mitschüler/eine Mitschülerin erstellt hat, die versteckten wichtigen Begriffe.



5. Besprecht in der Klasse, welche Begriffe am wichtigsten sind.

Arbeitsaufträge IX



Hausaufgabe.

Lies nun den ganzen Text.

*„Mobilität ist nicht nur Zwang oder Unglück,
sondern auch eine Chance, etwas Neues zu lernen.“*

Südtirolerinnen als Dienstmädchen in italienischen Städten

Junge, unverheiratete Südtirolerinnen suchten in der Zwischen- und Nachkriegszeit Arbeit in den großen italienischen Städten als Dienst- bzw. Kindermädchen. Die jungen Frauen hatten verschiedene Gründe für die Entscheidung, in einer italienischen Stadt zu arbeiten: Sie wollten der Enge der Heimat eine Zeitlang entkommen, etwas Neues sehen und sie wollten Italienisch lernen. Der wesentliche Grund war allerdings für die meisten die Aussicht auf einen guten Lohn. Viele dieser Mädchen und jungen, unverheirateten Frauen kamen aus armen und kinderreichen Familien und ihre Erwerbstätigkeit war für die Herkunftsfamilien überlebenswichtig. Die 30er Jahre waren wegen der Weltwirtschaftskrise Jahre großer Not auch in Südtirol. Die Verdienstmöglichkeiten für junge Frauen ohne Berufsausbildung beschränkten sich auf den landwirtschaftlichen und touristischen Bereich. Es waren körperlich sehr anstrengende Arbeiten mit eher niedrigem Lohn. Auf der anderen Seite gab es in den italienischen Städten eine große Nachfrage nach Dienstmädchen aus Südtirol. Sie galten nämlich als besonders fleißig und zuverlässig und innerhalb des italienischen Bürgertums war es in den 30er Jahren auch en vogue, den Kindern durch ein deutschsprachiges Kindermädchen Grundkenntnisse des Deutschen beizubringen.

Wie kamen die Südtirolerinnen zu diesen Stellen? Sie fanden sie häufig durch italienische Touristen oder Militärs, die in Südtirol stationiert waren und die Gelegenheit nutzten, sich nach einem Haus- oder Kindermädchen aus der Gegend umzuschauen. Aus allen Gegenden Südtirols nahmen Mädchen und junge Frauen Stellen in italienischen Städten an, besonders aber aus wirtschaftlich schwachen Gebieten, wie dem oberen Vinschgau, dem Südtiroler Unterland und Überetsch und aus dem Puster- und Gadertal. Arbeit fanden die Südtirolerinnen vor allem in den italienischen Großstädten wie Rom und Mailand, sie kamen aber auch bis Neapel, Lecce und Messina. Dort arbeiteten sie als Kindermädchen, Köchin, Servier- oder Zimmermädchen oder – wie in den meisten Fällen – als so genanntes Mädchen für alles.

Trotz der schweren Arbeit war der Aufenthalt in einer italienischen Großstadt für viele junge Südtirolerinnen ein Abenteuer. Das begann schon mit der Reise in die Stadt. Für die meisten war die Fahrt zu ihrem zukünftigen Arbeitsplatz die erste größere Zugreise überhaupt. Natürlich

hatten die Südtiolerinnen zunächst auch Schwierigkeiten sich zu verständigen. Es kam immer wieder zu Missverständnissen, so wie bei einer Frau, der aufgetragen wurde „capelli d’angelo“ zu kaufen und sie statt Nudeln Weihnachtsschmuck mit nach Hause brachte. Über diese sprachlichen Barrieren aber konnte man lachen und sie waren auch recht bald überwunden. Schwieriger war es mit dem deutlich markierten Statusunterschied zwischen Dienstmädchen und Arbeitgebern. Es war häufig so, dass sich das Dienstmädchen beim Einkaufen immer drei Schritte hinter der Hausfrau zu halten hatte, sich nie ohne Schürze zeigen durfte, genau festgelegte Anredeformen benutzen musste und allein oder mit den anderen Dienstboten in der Küche essen musste. Die Privatsphäre der Dienstmädchen war äußerst beschränkt, da sie im Haushalt der Arbeitgeber lebten und dadurch ständig unter Kontrolle waren. Freizeit hatten sie nur am Sonntagnachmittag. Diese Freizeit verbrachten sie oft in Klöstern, die sich in diesen Jahren um die zahlreichen Mädchen vom Land, die in den Städten arbeiteten, kümmerten.

Mathilde Andergassen: *„Das Kloster war eigentlich unsere Rettung. Die hatten einen Garten, wo wir uns im Sommer aufgehalten haben und im Winter hatten sie einen Saal, da haben wir Theater gespielt und musiziert, eine spielte Zither, eine andere Gitarre. Das war unser Zufluchtsort.“* Ähnlich formulierte es Maria Ortler, die als 16Jährige in Mailand gearbeitet hat: *„Bei den Treffen war man frei und man hat erzählen können.“*

In den 50er Jahren bekamen die Klöster Konkurrenz. Die Südtiolerinnen waren selbstbewusster geworden und gestalteten ihre Freizeit zunehmend individuell. Sie gingen ins Kino, ins Konzert, besuchten Museen oder trafen sich auch mit Südtiroler Soldaten, die in italienischen Städten stationiert waren, in Bars.

Die Befürchtungen und Sorgen von Eltern und Kirche kreisten v.a. um Fragen der so genannten „Sittlichkeit“. Das „Katholische Sonntagblatt“ beklagte sich in mehreren Artikeln darüber, dass die Mädchen in der Fremde arbeiten müssen, um Geld zu verdienen. Es befürchtete, dass die Mädchen sich verlieben und den christlichen Glauben verlieren könnten.

Tatsächlich veränderten sich die Südtiolerinnen durch das Leben in einer Großstadt. Sie lernten neue Verhaltensweisen kennen und passten sich in ihrem Äußeren dem städtischen Umfeld an. Obwohl die meisten den Großteil ihres Lohnes sparten oder gleich zur Unterstützung der Familie nach Hause schickten, kauften sie sich doch einige Kleidungsstücke, mit denen sie symbolhaft ihre bäuerliche Herkunft überschritten: Handschuhe, einen Hut, eine Handtasche, Stöckelschuhe oder gar ein Kostüm. Manchmal bekamen sie solche Dinge auch von ihren Arbeitgebern. Ein wichtiges Thema für die jungen Frauen wurde die Frisur. Die meisten Südtiolerinnen hatten in den 30er Jahren lange Haare, die sie als Zöpfe oder hochgesteckt als so genannte Gretlfrisur trugen. In den Städten hatte hingegen der Bubikopf für Frauen bereits Einzug gehalten. Manch junge Südtirolerin ließ sich dann auch die Haare schneiden. Für viele war das aber ein noch zu großer Schritt. „Wir hätten uns dann nicht mehr heimgetraut“, sagen sie.

**Projektvorschlag:**

Einzel- oder Partnerarbeit: Befragt eine Person, die nach Südtirol eingewandert ist. Erstellt zunächst einen Fragenkatalog, durch den ihr ihre Migrationsgeschichte herausfinden könnt. Fragt nach:

1. Gründe für die Auswanderung
2. Gründe für den Aufenthalt in Südtirol
3. Arbeits- und Schulsituation
4. Erfahrungen mit Sprachproblemen und fremden Gewohnheiten
5. Freizeit
6. Anpassung an den neuen Wohnort
7. Veränderte Sicht auf das Herkunftsland



Schreibt dann dazu einen Text (ca. 2 Seiten) oder haltet ein Referat von 3 Minuten.



Lösungen:**Arbeitsaufträge I**

1. Nach/kriegs/zeit: Zeit nach dem 2. Weltkrieg

Erwerbs/tätigkeit: Tätigkeit, um Geld zu erwerben, bezahlte Arbeit

Welt/wirtschafts/krise: Krise der Wirtschaft auf der ganzen Welt zugleich

Verdienst/möglichkeiten: Möglichkeiten, Geld zu verdienen

Berufs/ausbildung: Ausbildung, damit man einen Beruf ausüben kann

2. kinder/reich: reich an Kindern, viele Kinder haben

überlebens/wichtig: wichtig, weil man sonst nicht überleben kann

3. Entscheidung: etwas auswählen

Enge der Heimat: am Herkunftsort gibt es zu wenig Möglichkeiten

eine Zeitlang: eine eher kürzere Zeit

entkommen: davonkommen, nicht erleben müssen, woanders sein

der landwirtschaftliche Bereich: auf den Bauernhöfen

5. 1 passt zu arm und kinderreich, 2 passt zu Aussicht auf guten Lohn, 3 passt zu sie wollten Italienisch lernen, 4 passt zu etwas Neues sehen, 5,6,7 passen zu körperlich anstrengende Arbeiten mit eher niedrigem Lohn

6. z.B. ...mehr verdienen wollten, als in Südtirol möglich war; ...Italienisch lernen wollten; ...neugierig auf das Leben in einer Stadt waren; ...ihre Familie unterstützen mussten; ...eine interessante Arbeit haben wollten.

Arbeitsaufträge II

1. Nach/frage: Menschen fragen danach, wollen das haben oder kaufen

deutsch/sprachig: sie sprechen Deutsch als Muttersprache

Grund/kenntnisse: die wichtigsten Kenntnisse, die Basis

2. galten: gelten: so gesehen werden von den meisten Menschen

zuverlässig: so, dass man sich auf ihn/es verlassen kann, Vertrauen haben kann

en vogue: modern, zeitgemäß, in

Arbeitsaufträge IV

2. Bild 1 (Schürzen)

Arbeitsaufträge V

2. Sie verbrachten ihre Freizeit oft in Klöstern. Sie trafen sich im Klostergarten, sie spielten im Kloster in einem Saal Theater oder sie musizierten. Nach dem 2. Weltkrieg gingen sie auch ins

Kino oder ins Konzert, sie besuchten Museen oder trafen sich mit Männern aus Südtirol in Bars.

Arbeitsaufträge VI

1. Das katholische Sonntagsblatt wollte nicht, dass sich die Mädchen in den italienischen Städten verlieben und dann dort bleiben könnten. Man befürchtete, dass die Mädchen ihren Glauben verlieren könnten.

2. z.B. ich denke viel an euch und freue mich schon darauf, wenn ich euch endlich alle wiedersehe. Ich muss viel arbeiten, bekomme aber ein gutes Essen. Freizeit habe ich nur wenig, nur am Sonntagnachmittag darf ich das Haus allein verlassen. Da treffe ich mich dann mit Flora und Agnes im Kloster und wir erzählen uns, was wir die Woche über mit unseren Herrschaften erleben. Meine Herrschaften sind wirklich streng, aber zum Glück sind die Kinder nett und freundlich, Giuseppe sagt jetzt beim Wecken immer „Guten Morgen“ auf Deutsch... .

Arbeitsaufträge VII

1. Handschuhe, Hut, Handtasche, Stöckelschuhe, Kostüm, Gretlfrisur, Bubikopf

Arbeitsaufträge VIII

1. a. F; b. R; c. F; d. R; e. F; f. F; g. R; h. F; i. F; j. R

3. Lösungsbeispiel

Z	U	H	H	H	W	A	T	S	S
V	J	P	E	P	R	F	B	A	R
H	O	V	I	Ö	T	D	S	P	A
P	E	S	M	M	O	K	T	Ü	D
O	C	L	A	S	E	Ä	A	V	E
V	O	R	T	E	I	L	D	G	I
Ö	H	U	P	R	S	E	T	O	E
E	I	N	D	R	U	C	K	K	N
A	C	L	V	H	M	O	R	D	Q
R	D	F	S	X	Ü	K	F	L	P